



Friedrich Wilhelms-Hütte
Mülheim-Ruhr
Gießerei Hüttenbetrieb
Duisburg-Meiderich



Eisenwerk Wanheim GmbH.
Duisburg-Wanheim
Werk Hilden
Hilden Rhein

DEUTSCHE EISENWERKE A.G.

Herausgegeben in Zusammenhang mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront

17. Jahrgang

21. Februar 1942

Nummer 3

Technik als Beruf und Lebensaufgabe

Ein Wort zur Berufswahl — Was wir brauchen: ganze Kerle!

Daß die Technik heute in einem kaum noch zu erfassendem Maße unser ganzes Leben beherrscht, ist eine Binsenwahrheit, die uns Tag für Tag durch die Wirklichkeit bewiesen wird. Die Technik ist aus dem modernen Dasein überhaupt nicht mehr wegzudenken, und infolge ihres wirkungsvollen und klugen Einsatzes durch den Nationalsozialismus hat sie in Deutschland eine Stellung erobert wie nie zuvor.

Jugend und Technik

Und vor allem ist es die Jugend, deren Herz der Technik entgegen schlägt, die in der Technik eines jener Wunder erblickt, das imstande ist, das Antlitz der Erde zu verändern und ihre Gesetze scheinbar aufzuheben. Es ist wohl vor allem aber auch der heroische Zug in der Technik, das kämpferische Moment, das hier, wie bei aller schöpferischen Gestaltung, stark und einprägsam in die Augen



In der Lehre der Formerei

springt. — Freilich sieht die Jugend meist nur das Fertige, etwa den Motor, als Ausdruck dieses menschlichen Sieges über Natur und Materie, während ihr die Vorstufen der Entwicklung weniger interessant erscheinen. Und doch sind gerade diese Stufen der Urproduktion, die ja erst die Möglichkeit zur Weiterverarbeitung geben, von überragender Bedeutung für die Technik. Es gäbe keinen Flugzeugmechaniker, keinen Autoschlosser, keinen Tankwagenwart, wenn nicht vorher der Hochöfner, der Gießer, der Formner, der Modellschreiner, der Dreher an der Bank dagesessen wären und erst einmal jene Urform geschaffen hätten, von der



Sauber und haargenau muß die Arbeit des künftigen Modellschreiners sein



Gespannt und konzentriert steht der Vehriling an der Bohrmachine

aus nun der fertige Motor, der Panzerwagen, das Kriegsschiff gebaut wird.

Hüttenleute sind ganze Kerle!

Unsere Friedrich Wilhelms-Hütte vereinigt in ihren Betrieben alle diese Urformen der Großindustrie und gibt daher all den Jugendlichen, die den Zug zur Technik in sich verspüren, weitesten Spielraum für ihre zu entwickelnden Fähigkeiten. Freilich hat sich jeder Junge, der in den nächsten Wochen die Volkshule hinter sich läßt, und jeder Abiturient, der sich nun für seinen künftigen Lebensberuf zu entscheiden hat, über eins klar zu sein: ein Eisenhüttenwerk setzt ganze Kerle voraus! Arbeit in der Schwerindustrie bedeutet kein schweres Arbeiten, da ja die schwere Arbeit heute restlos von der Maschine bewältigt wird; aber die Arbeit in einem Eisenhüttenwerk setzt echt männliche, ja geradezu soldatische Eigenschaften voraus: festes und geistesgegenwärtiges Zupacken, logisches und sachliches Denken, Arbeitsdisziplin, Verantwortungsgefühl, Kameradschaft! Es ist nicht nur die Maschine, die die Menschen zwingt, sich ihrem Rhythmus anzupassen, sondern es ist vielmehr das Werkstück, das ja meist durch sehr viele Hände geht, ehe es das Werk verläßt, das von jedem, der sich mit ihm zu befassen hat, letzte Hingabe und größte Sorgfalt verlangt. Ein einziger durch Unachtsamkeit hervorgerufener Fehler kann unter Umständen Menschenleben kosten! Der Arbeiter auf einem Eisenhüt-

terwerk ist letzten Endes immer ein Glied in einer großen Kette, in deren Gesamtheit auch nicht der kleinste Riß sein darf, soll sie nicht bei der nächsten Kraftprobe zerbrechen.

Hüttenleute — Soldaten der Heimat!

Heutzutage in einem Werk wie der Friedrich Wilhelms-Hütte schaffen zu können, bedeutet Soldat der Heimat sein. Hier wird mitgearbeitet an der unzerstörbaren Rüstung unseres Heeres! Und das allein schon erfüllt mit Stolz und freudiger Genugtuung! Und wenn freilich der Vehriling in der Modellschreinerei oder der Junge am Formkasten im ersten Augenblick nicht zu erkennen vermag, inwiefern seine ihm gar nicht so soldatisch erscheinende Arbeit von solcher Bedeutung sein soll, ist sie doch in Wirklichkeit für den Produktionsprozeß von genau derselben Wichtigkeit, wie etwa die des Konstrukteurs eines Flugzeugmodells. Was nützen die schönsten Konstruktionen, wenn nicht Hände und Hirne da wären, die diesen Plänen lebendige Form gäben.

Und das ist das stolze Bewußtsein, das auch den letzten Vehriling erfüllen muß, wenn er an seinem Arbeitsplatz steht: „Ich wirke und schaffe mit! Was ihr da oben in euren Konstruktionsbüros ausgedacht habt, ich schaffe es um in lebendige Form, ich bin Teil jener ungeheuren Kraft, die das Schwert und den Panzer Deutschlands zur unzerstörbaren Härte hämmert!“

Kann es eine schönere und dankbarere Aufgabe für unsere heutige Jugend geben? Und wenn die Eltern dieser Jugend wissen, daß ihre Kinder in gewissenhaftester und sorgfältigster Weise an ihren Arbeitsplätzen für ihren künftigen Beruf erzogen werden, daß der weit über die Grenzen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes hinaus bekannte Vehretrieb der Friedrich Wilhelms-Hütte seinen ganzen Stolz darein setzt, die jugendlichen Fachlehrlinge zu gediegenen Facharbeitern zu erziehen, dann braucht ihnen nicht mehr bange zu sein um die Zukunft ihrer



Hier wird heute gelehrt und gelernt

Jungen! Die Technik hat die Zukunft! Das dürfte heute jedem klar sein!

Jugend mit Zukunft!

Daß die Erziehung der Lehrlinge auf unserem Werk sehr umfassend ist, bedarf bei den Anforderungen, die heute an einen Facharbeiter gestellt werden, keiner Frage. Es wird dem Lehrling nicht nur das theoretische und praktische Wissen für seinen Beruf mitgegeben, sondern er findet auch ausgleichende Entspannung durch Spiel und Sport auf den vorbildlichen Anlagen, die dafür geschaffen worden sind. Vorträge und Fahrten dienen zur Erweiterung seines Wissens. Die Arbeitsplätze für die Lehrlinge sind mit ihren lichtdurchfluteten Räumen und ihrer Sauberkeit musterträchtig.

Und was kann ein körperlich und geistig gesunder Junge in unserem Hüttenwerk werden? Auf unserem Werk können die Jungen ausgebildet werden zum Schlosser, Dreher, Kesselschmied, Betriebselektriker, Klempner, Sand-, Stahl- und Lehmformer, Modellschreiner, Stoffprüfer. Dazu kommt noch eine Sonderausbildung für junge Leute, die später einmal technische Zeichner werden wollen und die ebenfalls sorgfältig geschult werden.

Und wie sieht es mit der Zukunft dieser Lehrlinge aus? Nach drei bzw. dreiundeneinhalb Jahren werden die Lehrlinge nach bestandener Prüfung zum Facharbeiter ernannt und von da aus kann der Weg zum Vorarbeiter und zum Meister gehen. Und es ist ja durchaus keine Einzelheit in der deutschen Industriegeschichte, daß tüchtige Facharbeiter noch viel weiter die Leiter des Erfolges emporgeklettert sind.

Der künftige Betriebsleiter

Und auch für die Hoch- und Mittelschulpraktikanten eröffnet sich auf einem Eisenhüttenwerk ein weites Spielfeld für ihre Fähigkeiten und Neigungen. Ob jemand Hochöfner oder Gießereileiter werden will, ob jemand sich dem Maschinenbau, der Elektrotechnik oder der Warmwirtschaft zuwenden will oder ob er sich mehr zu der stilleren Tätigkeit im Hüttenlaboratorium hingezogen fühlt oder Zementfachmann zu werden beabsichtigt, all diese Möglichkeiten können auf einem Eisenhüttenwerk erfüllt werden. Freilich, der Dienst eines Hüttenassistenten ist nicht ganz einfach. Er setzt stete Bereitschaft, stählerne Nerven, Tatkraft, Geistesgegenwart, restlose Beherrschung



Hell, lustig und praktisch die Lehrwerkstatt von heute

alles Fachlichen und schließlich als vielleicht wichtigsten Faktor jene Kunst der Menschenführung voraus, ohne die kein künftiger Betriebsleiter auskommen kann.

Und der Jungkaufmann . . .

Und schließlich wäre da noch der kaufmännische Lehrling! Bei der außerordentlichen Vielseitigkeit unseres Hüttenbetriebes liegt es auf der Hand, daß die Ausbildung des künftigen Kaufmanns nicht nur besonders sorgfältig, sondern auch möglichst vielseitig sein muß. Und damit der künftige Jungkaufmann den „Stoff“ gründlich kennenlernt, mit dem er sein Leben lang sich zu beschäftigen gedenkt, und damit ihm ein für allemal die notwendige Achtung vor dem Können und der Schwere der Arbeit des Hüttenmannes eingeimpft wird, beginnt die Ausbildungszeit für den kaufmännischen Lehrling nach der bestandenen Eignungsprüfung für die ersten sechs Wochen in der Lehrwerkstatt. Weitere sechs Wochen bringt er in anderen Betriebsabteilungen zu, um dann je nach der Eignung zum Vollkaufmann für die Verwaltung oder für die Betriebsbüros ausgebildet zu werden. Bis zur Kaufmannsgehilfenprüfung besuchen die Lehrlinge während der Arbeitszeit den kaufmännischen Werkstuhunterricht. Lehrlinge mit sprachlichen Vorkenntnissen



Der Lehrling an der Drehbank



Zeichnung und Zirkel: unentbehrlich für den künftigen Maschinenschlosser

werden in besonderen Abendkursen weitergeschult. Den Abschluß der Lehrzeit bildet die Kaufmannsgehilfensprüfung vor der Handelskammer.

Auch der kaufmännische Lehrling hat später große Zukunftsmöglichkeiten. Es ist ja namentlich bei der Industrie keine Seltenheit, daß tüchtige Kräfte sich von kleinen Stellen bis zu den höchsten Verwaltungsspitzen emporarbeiten konnten. Entscheidend ist auch hier nur tüchtiges Fachkönnen, charakterliche Zuverlässigkeit und jener Geist der Werksverbundenheit, ohne die Hüttenarbeit, ganz gleich in welcher Form, einfach nicht zu denken ist.

Voraussetzung für alle, die die Technik als Beruf und Lebensaufgabe erwählt haben, ist aber eins: Arbeitskameradschaft! Sie hat sich immer wieder als die große Kraft erwiesen, die die deutsche Industrie zu ganz großen Leistungen befähigte. Und diese Arbeitskameradschaft,

die den Werksleiter bis zum letzten Hüttenarbeiter umfaßt, sich einfügen wollen und können ist die wichtigste Voraussetzung für jeden Jugendlichen, der in den Kreis dieser Gemeinschaft eintreten will.

Wer also das Zeug zu einem späteren tüchtigen Facharbeiter oder einem künftigen Betriebsleiter in sich spürt, der wende sich an den Leiter unseres Ausbildungswesens, Herrn Oberingenieur R u t h. Hier werden ihm die notwendigen Aufklärungen und Ratschläge für seine künftig zu ergreifende Laufbahn mit auf den Weg gegeben werden.



Bild links: Mit Rat und Tat steht der Lehrer stets zur Seite. — Bild rechts: Handwerkzeuge und Werkzeuge aus Lehrlingshänden; oben: das Leistungsabzeichen der DAF.